
GUSTAV LANDAUER

EIN UMRISSE VON WILHELM MICHEL

In der europäischen Revolution war dieser Schriftsteller der Erkennen und der Schöpfer. Erkennen nicht nur der Erkenntnis, sondern auch der Tatmöglichkeit. Geistige Hand des Wortes, des uralten Logos, der bei Johannes kein anderer ist als in dieser schöpferischen Umstürzung Europas. Prophet und Täter eines neuen Glaubens und schließlich, damit dieses ehrwürdigste Siegel nicht fehle, sein Opfer.

Er war der Verwirklichende, ausgestattet mit dem Auge des Gläubigen, aber auch mit jenen klammernden, sinnlichen, wühlenden Organen, mit denen der Fremdling, der Geist, Wurzel faßt im Feindseligen, dem Stoff. Scharf zu sagen: Ihm war nicht nur die Forderung des Geistes bekannt. Ihm war in seiner beneidenswerten Affinität zu Stoff und Gesetz dieser Welt all das geschenkt, was ihn zum Führer, Täter, Reinhalter dieser Revolution bestimmte. Er hatte Liebe zu den Menschen und klare Kenntnis ihrer tausend Mängel. Er kannte genau die sämtlichen Symptome der Verwirklichung, ihre heimlichen und offenen Fallstricke für den Geist, die schlimme Widersprüchlichkeit zwischen zweckvoller Tat und Reinheit des Gewissens. Er wußte kühne Schleichwege zwischen Buchstabe und Geist. Er hatte die ganze Leidenschaft des tatbereiten Revolutionärs und die domstille Reinheit des gotischen Gottesfreundes. In der Ausdrucksweise Susos zu reden: Er war dem „Auschlage“ nach Politiker und Beweger äußerer Welt, dem „Einschlage“ nach Mystiker, als er fiel und als er begann.

Am Anfang seines Manneslebens stehen zu mystischer Erkenntnis geballte Verdichtungen des Geistes. Mit Fritz Mauthner, vielleicht durch ihn, fühlte er sich auf das trügerische Wesen der Sprache kritisch hingelenkt. Sprachkritisches Reflektieren ist immer Beweis für beherrschende religiöse Tendenz.